

**Gerald Reitlinger:** Die Endlösung. Hitlers Versuch der Ausrottung der Juden Europas 1939—1945. Berlin, Colloquium Verlag 1956. 698 Seiten.

**Léon Poliakov — Josef Wulf:** Das Dritte Reich und die Juden. Dokumente und Aufsätze. Berlin-Grünwald, Arani-Verlags-GmbH. 1955. 457 Seiten.

**Carl Laszlo:** Ferien am Waldsee. Erinnerungen eines Überlebenden. Basel, Gute Schriften. 1956. 80 Seiten.

**Eva Gabriele Reichmann:** Die Flucht in den Haß. Die Ursachen der deutschen Judenkatastrophe. Frankfurt, Europäische Verlagsanstalt. o. J. 324 Seiten<sup>1</sup>.

In seiner Tübinger Universitätsrede von 1952 *Verantwortung*. Gedanken zur jüdischen Frage<sup>1</sup>, wollte *Romano Guardini* seine Hörer „darauf aufmerksam machen, daß in der Geschichte unserer letzten zwanzig Jahre etwas Ungeheuerliches steht, das noch vollkommen unaufgearbeitet ist“.

Schon wieder vier Jahre später fragt in seinem Vorwort zu Reitlingers Buch *Rudolf Hagelstange*, „ob wir — ein jeder für sich selbst — das furchtbare Geschehen begriffen haben und ob wir, über die Geste einer rhetorischen Verdammung hinaus, die Unerbittlichkeit der Fakten in unsere Existenz aufzunehmen, sie zu ‚verarbeiten‘, bereit sind. Oder: ob wir, indem wir sozusagen geschlossenen Auges blind an diesen Vorgängen vorübergehen, den Verdacht mancher bestätigen, die da meinen, das deutsche Volk ‚verdränge‘ das Lästige aus seinem Bewußtsein und gebe dadurch zu erkennen, daß es an dieser Frage versage“.

Gelegenheit, die Fakten zunächst einmal überhaupt in ihrem ganzen Umfang überblicksweise zur Kenntnis zu nehmen und also wenigstens zu prüfen, wie weit man dann im Gewissen verpflichtet ist, sie auch — „ein jeder für sich selbst“! — in die eigne Existenz aufzunehmen, bieten die Bücher, die hier angezeigt werden.

Reitlingers Buch zunächst ist die Gesamt-Geschichte jenes Vorgangs, vor dessen Höhepunkts-Phase am 4. Oktober 1943 in Posen Himmler zu seinen Vertrauten in einer Rede, von der eine lange Nachschrift und zum Teil sogar eine Grammophonaufnahme vorliegt, u. a. gesagt hat:

„Ich will hier vor Ihnen in aller Offenheit auch ein ganz schweres Kapitel erwähnen... Ich meine jetzt die Juden-evakuierung, die *Ausrottung* des jüdischen Volkes. Es gehört zu den Dingen, die man leicht ausspricht: ‚Das jüdische Volk wird ausgerottet‘ sagt ein jeder Parteigenosse, ganz klar steht in unserm Programm... Von allen, die so reden, hat keiner zugehört, keiner hat es durchgestanden. Von Euch werden die meisten wissen, was es heißt, wenn 100 Leichen beisammenliegen, wenn 500 daliegen oder wenn 1000 daliegen. Dies durchgehalten zu haben und dabei — abgesehen von Ausnahmen menschlicher Schwächen — anständig geblieben zu sein, das hat uns hart gemacht. Das ist ein niemals geschriebenes und niemals zu schreibendes Ruhmesblatt unserer Geschichte...“ (S. 334 f.)

Reitlinger hat es geschrieben. Es zu lesen, könnte die intellektuelle Mutprobe der deutschen akademischen jungen Generation werden, wenn sich bei einer maßgebenden Auslese die Auffassung durchsetzte: Wer es bis zum Abschluß seiner Studienzeit nicht gelesen hat, ist ein Feigling. (Natürlich muß es zu diesem Zweck von allen solchem Leserkreis zugänglichen Bibliotheken im höheren und Hochschulbereich beschafft werden.)

Eben weil wir es wirklich zu lesen empfehlen, möchten wir der Lektüre durch keine Inhaltsübersicht vorgreifen, sondern uns darauf beschränken, zu äußern, daß die grausige ‚soziologische‘ Zwangsläufigkeit im Funktionieren der einmal angelaufenen Vernichtungsmaschinerie (obwohl sie der Kriegführung dringend für diese notwendige Kräfte entzog

und darauf hingewiesen wurde!) sehr eindrücklich herausgearbeitet ist, dagegen — hier m. E. legitimerweise — jene andre, psychologische Zwangsläufigkeit unerörtert bleibt, kraft welcher es zum Ausrottungsprogramm überhaupt erst kam, nachdem ‚der Jude‘ einmal zu Hitlers Parteifeind Nr. 1<sup>1</sup> erklärt worden war (wie ‚der Kapitalist‘ zu Lenins, der ‚Deviationist‘ bzw. Trotzkist etc. zu Stalins). Etwas mehr zu diesem Punkt bietet (in seinem IV. Teil ‚Hitleriana‘) das Dokumentenwerk von Poliakov und Wulf, das sich im übrigen zu Reitlingers fortlaufender Darstellung wie ein Dokumenten-Anhang verhält in welchem Henker und Opfer so ausgiebig (auch im Bildmaterial) und in so zweckmäßiger Auswahl zu Worte kommen, daß wohl kaum einer sich dem Nach-Erleben des Geschehenen entziehen kann, der sich mit diesem Werk ernsthaft auseinandersetzt. Besonders begrüßenswert darin ist das Kapitel: ‚Solidarität und Hilfe‘, das ausgewählte Zeugnisse vom Einsatz für die verfolgten Juden bietet, sowohl im Ausland (besonders auch Italien!) wie sogar in Deutschland (etwa in Gestalt der Erklärung Yorks von Wartenburg vor dem Volksgericht gegen die Judenausrottung oder der Kanzelfürbitte „für die Juden“ von Prälat Lichtenberg, welche ihn das Leben kostete).

Ein in seiner unbestechlichen Nüchternheit und verhaltenen Selbstkritik besonders eindrucksvolles persönliches Zeugnis vom Erleben der Opfer, wie es uns in solcher Reife früher noch nicht begegnet ist, bieten die Erinnerungen des durch Auschwitz hindurchgegangenen ungarischen Studenten Carl Laszlo, welche dem Andenken des vermutlich umgekommenen Berliner Arztes und Lebensretters vieler Oranienburger Mithäftlinge, Dr. Benno Heller, gewidmet sind.

Wie konnte es dazu kommen?, fragt sich der Leser dieser Berichte, wie es sich die Welt seit mehr als zwanzig Jahren zu fragen begonnen hat, seit dem ersten Ausbruch der ‚Dritten Walpurgisnacht‘, als die Karl Kraus Hitlers ‚Drittes Reich‘ von Anfang an agnoszierte.

Einen Beitrag zur Antwort gibt Dr. Eva Reichmann, die vor Hitlers Zeit an den Universitäten Berlin, München und Heidelberg soziologisch ausgebildete Leiterin der Forschungsabteilung der zum Studium mitteleuropäischer Zeitgeschichte und insbesondere totalitaristischer Strömungen von Dr. Alfred Wiener geschaffenen Londoner Wiener Library.

Ohne uns hier mit ihrer ernsthaften und gewichtigen Arbeit mit der an sich gebotenen Gründlichkeit auseinanderzusetzen zu können, möchten wir zunächst zustimmend bemerken, daß sie eine ‚geistesgeschichtliche Herleitung‘ des Nationalsozialismus von einer Ahnenreihe wie „Luther, die Romantik, Darwin, Nietzsche“ mit Recht im wesentlichen ablehnt. (Die Romantik freilich, so fern wir ihr stehen, scheint sie uns trotz einem Generalvorbehalt auf Seite 223 doch noch etwas zu weitgehend — nicht so sehr für die chaotische nationalsozialistische ‚Weltanschauung‘ selbst, als vielmehr für die deutsche Anfälligkeit gegenüber einem ‚Dritten Reich‘ im allgemeinen — verantwortlich zu machen und ihr gegenüber die ‚westlichen Ideen‘ ein wenig zu überschätzen; doch geht es hier wirklich nur um Nuancen.)

Durchaus richtig sind auch ihre Beobachtungen darüber, daß im ganzen die ‚Integration‘ kraft Assimilation der Juden im 1930 in Deutschland schon viel weiter fortgeschritten war als zu den Zeiten früherer judenfeindlicher Bewegungen (nach 1815 und nach 1870) und — was auch gegen die Neubearbeitung von *Müller-Claudius*<sup>1</sup> schon in DUZ IV/22, S. 14, von uns abgelehnter These unter dem Titel *Deutsche und jüdische Tragik*<sup>1</sup> (Frankfurt, 1955) unterstrichen werden muß — daß „in der nationalsozialistischen Entscheidung der Wählermassen, der Antisemitismus keine entscheidende Bedeutung besaß“ (S. 227); — er gehörte (nun einmal) zum ‚rechtsrevolutionären‘, ‚system‘-feindlichen ‚Ticket‘ der nationalen Opposition, wurde aber nur von relativ wenigen — und meist sektiererischen Außenseitern — als die Endstation erkannt, die er allerdings für Hitler persönlich in einem ganz tiefen Sinne war, weil ja mit den Juden und den Unbelehrbaren unter den Christen „das Gewissen, diese jüdische Erfindung“ ausgerottet werden sollte, das der Ariosoph aus der Wie-

<sup>1</sup> Die Besprechung dieser 4 Bücher ist geschrieben für die ‚Deutsche Universitätszeitung‘, Jahrgang 1956. Mit freundlicher Erlaubnis ihrer Redaktion erscheint sie auch im Rundbrief als Dokument des Bemühens, über seinen Leserkreis hinaus zu wirken.

ner Unterwelt treffend als den eigentlichen bösen Feind seines naturalistischen Gnostizismus erkannt hatte.

Hier aber ist die Lücke in Eva Reichmanns Buch. Sie analysiert zwar sehr behutsam und subtil die „echten“ und die „unechten“ Ursachen judengegenischer Empfindens, die durch tatsächliche, objektive Eigenheiten jüdischer Minderheiten und die durch bloße subjektive Einschätzung derselben im Volk bestimmten, bei der die Juden-Feindschaft nur als Begleitumstand (etwa mit Anti-Liberalismus, Anti-Kultur-Bolschewismus und dergleichen zusammen) auftritt, ohne daß „die Juden“ Anlaß dazu gäben. Die Analyse aber bleibt hier im ganzen zu sehr den Gegebenheiten und Begriffen positivistischer Sozialpsychologie verhaftet. Sie dringt nicht tief genug. Sie macht halt im Bereich der „Minderheit wie andre Minderheiten auch“ und dringt nicht dahin vor, wo von dem weltgeschichtlich einzigartigen Volke und seinem weltgeschichtlich einzigartigen Schicksal die Rede sein müßte. An diesem einzigartigen Volke hat sich Hitler im Namen des deutschen in geschichtlich einzigartiger Weise vergehen können. Das ist das Faktum, das ‚aufzuarbeiten‘ bleibt. Wäre es nicht nachgerade an der Zeit, daß es etwas rascher in diesem Lande damit voranginge?

Karl Thieme

**Jüdische Volksbücherei**, Zürich 1952 ff. Jüdischer Volksschriftenverlag.

Von dieser Kleinbücherei, aus der das Heft über Parallelen zwischen Judentum und Christentum schon in Rundbrief Nr. 19/20, S. 34 besprochen wurde, sind uns an weiteren Schriften zugegangen:

Band 1: **S. W. Boss**, Vorschriften in Thora und Talmud im Geiste moderner medizinischer Forschung, worin nach unzweideutiger Betonung, daß die Speisegesetze vor allem andern der Heiligung dienen, ausgeführt wird, inwiefern sie „zugleich einen Schutzwall um unsre Leiblichkeit bilden“.

Band 2: **Judaicus**, Ein Tag aus dem Leben eines Juden; Bericht von der Umkehr eines der Väterreligion Entfremdeten, an Bekehrungserzählungen aus dem pietistischen Bereich erinnernd.

Band 5: **Elie Munk**, Soziale Gerechtigkeit im Judentum; knappes Selbstresumé von des Verfassers Werk ‚La justice sociale en Israel‘ (Neuchâtel 1947), worin die den katholischen so vielfach verwandten Soziallehren des gesetzestreuen Judentums zusammengefaßt und gegen Kommunismus wie Kapitalismus deutlich abgegrenzt werden.

Band 7: **Hermann Schwab**, 1933, Ein Tagebuch; anspruchsloser und dadurch erst recht herzbewegender Erlebnisbericht vom Geschehen jenes Schandjahres in einer mitteldeutschen Stadt; schließlich:

Band 6: **T. Lewenstein**, Moschiach; Erörterungen eines orthodoxen Rabbiners, teils aus dem Jahre 1941, teils aus der zweiten Nachkriegszeit, die ernsthafte Argumente aus der Schrift dafür anführen, daß das Kommen des Messias (für uns Christen also: Die Parusie Jesu Christi) schon in naher Zukunft, d. h. in wenigen Jahren oder allenfalls Jahrzehnten, bevorstehen könnte, als sogleich erfolgreiches des Messias ben David, wenn Israel noch rechtzeitig zu voller Gesetzestreue umkehren sollte, als zunächst in die härtesten Leiden hineinführendes des Messias ben Josef (bzw. Ephraim), wenn solche Umkehr auch weiter ausbliebe.

Aus allen diesen Kleinschriften spricht uns der Geist jener jüdischen Orthodoxie an, zu der sich die meisten heute im deutschen Sprachgebiet noch oder wieder tätigen Rabbiner bekennen und von deren Ringen um die volle Durchsetzung in Israel an anderer Stelle diese Rundbriefs berichtet wird. (s. o. S. 31) Büchlein, welche in keiner katholischen Priesterseminarbibliothek fehlen sollten.

**Weisheit des Talmud**, herausgegeben und eingeleitet von Alfons Rosenberg. 135 Seiten.

**Dionysius Areopagita**, Die Hierarchien der Engel und der Kirche, mit Einführung von Hugo Ball, übersetzt, eingeleitet und kommentiert von Walther Tritsch, 278 Seiten; beides München-Planegg 1955. O. W. Barth-Verlag.

Diese beiden Bücher, die auf das mystisch-gnostizistisch-theosophische Interessiertsein stets breiterer Kreise des gebildeten (und vor allem des halbgebildeten) Publikums ansprechen, sind dadurch verdienstvoll, daß sie gerade diesen, oft leidenschaftlich antisemitischen Kreisen ein etwas besseres Verstehen jüdischer Selbstzeugnisse und Anliegen nahebringen taugen könnten. (Anders als — laut Ehrlichs überzeugender Kritik in ‚Christlich-jüdisches Forum‘ 14, S. 7 — ‚So spricht die Kabbala‘ in der gleichen Reihe.)

Die ‚Weisheit des Talmud‘ bietet eine im ganzen trotz ihrer ‚esoterischen‘ Sprache akzeptable Einführung in das Wesen dieses Sammelbeckens aller rabbinischen Tradition vieler Jahrhunderte und daraus ausgewählte Texte, vor allem zur Traumdeutungslehre, Mystik, aber auch nüchternen Alltagsweisheit, etwa über Mann und Frau, wie: „Liebe ist Auftrag, geliebt werden Gnade.“ Zur Überwindung spezifischer Vorurteile der Angesprochenen also gewiß eine brauchbare Publikation.

Auf höherer Ebene leistet ähnliches die nach bemerkenswerten und grundsätzlich einleuchtenden Gesichtspunkten neu übersetzte und in bewußtem Hinblick auf das jüdisch-monotheistische Anliegen erläuterte Ausgabe von Pseudo-Dionysius' Büchern über die Himmlische und über die Kirchliche Hierarchie; diese gewaltigen Versuche, den antichristlichen Neu-Platonismus im fünften Jahrhundert zu ‚taufen‘, — wie später Thomas den vorchristlichen Aristoteles getauft hat und heute so mancher gern auch den nachchristlichen Marx taufen möchte. Dazu die berühmte Einführung von Hugo Ball (im Auszug), dessen ‚byzantinisches Christentum‘ den so lange bloß als ‚Fälscher‘ verkannten Unbekannten erst wieder recht würdigen lehrte, dem wir diese Werke zu danken haben.

**THE BRIDGE: A Yearbook of Judaeo-Christian Studies I**; ed. by J. M. Oesterreicher. New York 1955. Pantheon Books. 349 Seiten.

**Karl Epting**: Der geistliche Weg der Simone Weil. Stuttgart 1955. F. Vorwerk Verlag. 102 Seiten.

Wie 1935 bis 1938 in Wien ‚Die Erfüllung‘, die katholischerseits im deutschen Sprachgebiet den Anfang mit dem christlich-jüdischen Gespräch machte, so gibt seit 1955 Johannes Oesterreicher in Newark N. Y. das dem gleichen Gespräch in USA gewidmete Jahrbuch THE BRIDGE heraus. Aus dem I. Band erwähnen wir als besonders bemerkenswert eine schöne typologische Studie ‚Der Exodus einst und jetzt‘ von B. M. Ahern C. P., eine solche über Chagall als Maler des Gekreuzigten von C. und I. Süssman, eine Untersuchung über den Prozeß Jesu von dem berühmten französischen Benediktiner H. Duesberg; nicht zuletzt als nach Umfang und Inhalt gewichtigstes Stück eine Arbeit Oesterreichers selbst über das Rätsel der Simone Weil. Zur selben Zeit, wo diese von Epting ganz unbefangen als christliche Mystikerin präsentiert und gerade den kirchlich nicht Ansprechbaren zur Nachfolge anempfohlen wird (immerhin solle man sich „hüten, die Mystikerin als Kronzeugin gegen die katholische Kirche anzurufen“, weil nicht feststehe, ob deren Gleichsetzungen mit dem ‚falschen Propheten‘ der Apokalypse und dem ‚großen Tier‘ nun „in inspirierten Augenblicken niedergeschrieben sind, oder ob sie der exegetischen Bewegung ihres natürlichen Denkens entstammen“; S. 81), entwickelt Oesterreicher auf den Spuren von Moeller (S. 153,